

Keine Gefahr durch Wurmkur bei sachgemäßer Anwendung

Im Jahr 2005 wurden Ergebnisse einer Studie veröffentlicht, die Veränderungen des Blutbildes nach einer experimentellen Behandlung von Landschildkröten mit einem Medikament gegen Wurmbefall (*Fenbendazol*, bekannt als Panacur®) beschreibt. Nachdem diese Studie auch in Laienkreisen bekannt geworden und auch in Schildkrötenzeitschriften zitiert worden war, kam es zu Verunsicherungen seitens der Schildkrötenhalter in Bezug auf die antiparasitäre Behandlung ihrer Tiere. Daher hat sich die Arbeitsgemeinschaft Amphibien- und Reptilienkrankheiten der DGHT zu einer Stellungnahme entschlossen.

In der Veröffentlichung der Arbeit von Neiffer, Lydick, Burks & Doherty (2005): *Hematologic and plasma biochemical changes associated with fenbendazole administration in Hermann's tortoises (Testudo hermanni)* im Journal of Zoo and Wildlife Medicine 36 (4): 661-672 wird von einer experimentellen Behandlung von sechs männlichen griechischen Landschildkröten berichtet. Die Tiere erhielten zwei Mal im Abstand von zwei Wochen das Anthelminthikum („Wurmkur“) *Fenbendazol* in einer Dosierung von 50mg/kg KM über jeweils fünf Tage. Dieses verschreibungspflichtige Medikament ist im Allgemeinen das Mittel der Wahl zur Behandlung von Wurmbefall (Nematoden) bei Landschildkröten und anderen Reptilien. Den so behandelten Tieren wurden Blutproben entnommen, deren Untersuchung einige vorübergehende pathologische Veränderungen des Blutbildes zum Vorschein brachte. Klinisch blieben die Tiere unauffällig. Der Wurmbefall war nach Beendigung der Studie noch vorhanden.

Daraus wurde schlußgefolgert, daß sich eine Behandlung von Schildkröten mit *Fenbendazol* negativ auf den Gesundheitszustand der Tiere auswirken könne.

Allerdings sind dabei wichtige Punkte nicht beachtet worden:

- für eine wissenschaftliche Studie war die Anzahl der Versuchstiere (n) zu gering, desweiteren fehlte eine Kontrollgruppe, die unter gleichen Bedingungen mit einem Placebo behandelt und untersucht worden ist
- es wurden weder Alter noch Größe der Tiere angegeben
- bei einer Unterbringung von sechs männlichen Tieren auf einer Fläche von 1,83 m² ist von einer hohen Streßbelastung der Tiere auszugehen, weitere mögliche Stressoren sind nicht aufgeführt worden, aber anzunehmen
- das Medikament ist in der vielfachen Menge der üblichen von Reptilientierärzten angewandten Dosis verabreicht worden

Die Schlußfolgerung, Wurminfektionen mit *Fenbendazol* zu behandeln sei zu überdenken, ist nicht angebracht.

Vielmehr zeigt die Studie, wie wiederholte Manipulationen in Kombination mit chronischem Haltungs-Stress bei männlichen *Testudo hermanni* Immunzellzahlen verändern, wie lange dies anhält und wie erstaunlich schnell sich diese Zahlen wieder erholen, wenn die Schildkröten wieder artgerecht untergebracht werden. Ein Zusammenhang mit dem Wirkstoff *Fenbendazol* ist nicht direkt herzuleiten.

Vorübergehende Veränderungen im Blutbild nach Fehlanwendung von *Fenbendazol* sind bei vielen Tierarten schon lange bekannt, treten aber nur bei starker Überdosierung auf. Der Wirkstoff selbst ist, richtig angewandt, unschädlich für den Patienten.

Trotz der Prozeduren (Fenbendazol-Überdosierung, mehrfachen Blutentnahmen und oralen Zwangsapplikationen) und Crowding/Haltungsstreß und suboptimaler Ernährung (Pellets mit 15% RP; "yams carrots") wurde keine Schildkröte klinisch krank.

Das Fortbestehen des Wurmbefalls ist in erster Linie auf die nicht eingehaltene Quarantäne und Hygiene zurückzuführen, dessen Bekämpfung war allerdings auch nicht Ziel dieser Studie.

Ein Parasitenbefall führt nicht zwangsläufig zu einer klinisch relevanten Erkrankung von Schildkröten. Ungünstige andere Faktoren, wie sie in der Haltung in Gefangenschaft häufig vorkommen, können aber in Kombination mit Darmparasiten zu tragischen Faktorenkrankheiten führen. In keinem Fall kann ein Wurmbefall als physiologisch oder sogar der Tiergesundheit zuträglich betrachtet werden. Das Ziel sollte eine parasitenarme bis parasitenfreie Haltung sein.

Diese kann jedoch nicht, wie irrtümlich oft angenommen und propagiert, durch prophylaktische Behandlungen durch den Tierhalter erreicht werden.

Stattdessen sind regelmäßige Kotuntersuchungen durch einen darin erfahrenen Tierarzt durchführen zu lassen. Nur so können auch andere Parasiten, die durch eine Wurmkur nicht erfaßt werden gegebenenfalls entdeckt und eliminiert werden. Nur im Falle einer positiven Diagnose sollten entsprechende Mittel, wie

auch das *Fenbendazol* eingesetzt werden. Dies sollte nach tierärztlicher Anleitung unter Quarantänebedingungen geschehen und der Erfolg der Therapie sollte nachgeprüft werden. So ist es tatsächlich möglich, Tierbestände langfristig parasitenfrei zu bekommen.

Die angebotenen freiverkäuflichen Mittel gegen Würmer erweisen sich übrigens als wirkungslos und sind meist teurer als die wirksamen, verschreibungspflichtigen Medikamente.

Fazit: Hygienische, streßarme und artgerechte Haltungsbedingungen, regelmäßige Kotuntersuchungen und die Beratung durch einen reptilienkundigen Tierarzt sind wichtig für die Gesunderhaltung Ihrer Tiere. In Abhängigkeit von den Ergebnissen der Kotuntersuchung wird Ihr Tierarzt im Einzelfall mit Ihnen besprechen, ob und welche Behandlungen sinnvoll sind. Prophylaktische oder eigenmächtig durchgeführte Behandlungen gefährden die Gesundheit Ihrer Tiere.

Literatur/Quellen:

Olbrich G. *Darmparasiten und deren Therapiemöglichkeiten bei herbivoren Landschildkröten*, 2003

Zwart P. *Die Panzerweiche bei jungen Landschildkröten und ihre möglichen Ursachen*, 2002

Beck W. & Pantchev N. *Praktische Parasitologie bei Heimtieren*, 2006

http://www.vetpharm.unizh.ch/WIR/00004321/0679__F.htm Wirkstoffdaten Fenbendazol



Abbildung 1: Spulwürmer aus einer Landschildkröte